Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Margret Lübbehusen-Buerschaper: Dinklage Burgkapelle

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Visual Library

Sien Stimm klüng heisterig, at he sä: ,,Giff di doch kien Meide. Du glövst doch sülb'n nich, wat du seggst. Du sühs't doch, wat mit mi los is.
Ik bin'n Wrack – ick bin'n Null – ik bin kaputt. – Un Anna'' – sien Gesicht vertrück sick – ,,för Anna bin ik nich es soväl mehr wert'' – he snippde mit de Fingers in'e Luft. – ,,Un weißt du, wat Anna segg? – Se segg – ik wör schuld - dat – dat – Elke'' . . . de leßten Wöörter verstünd ik nich mehr – he greep nao'n Buddel. Dat Sluckglas gleet ühm ut'e Fingers. – ,,Klick'' mök dat, un de Schöör stöven up'e Fliesen, at lütke Fürfunken utnänner. – He brukde uck kien Glas – he hüllt den Buddel vör'n Hals un slöök un slöök.
Sien linken Ellbaogen stüttde he up dat Bild, dor, wor he äben de witte Blaum henmaolt har, wor de Farve noch gaor nich dröge wör. –
Buten lachde ein Kind. Ein dicken ron Ball flög in'e Luft un füllt weer daol. – Ein Hund bläkde. Ein Auto hupde. – –
,,Ik mot mit Anna snacken'', dachde ik.
Un dann sä ik dat luut vör mi hen: ,,Ik mot mit Anna snacken.''
Ik trück den Zeddel, mit de groten Bukstaoben ut mien Kiddeltasken un lä'n up'n Disk.
Ik wör nich mit mi taufrä, at ik ut'e Dörn slüng, at so'n Deiv.
In' Flur röök dat noch nao Kohlgemäus.

Dinklage Burgkapelle

Von Margret Lübbehusen-Buerschaper

Steine
die das Haus tragen
auf Findlingen
ruhen
die Balken
Steinkopfornamente
ausgefüllt
mit Kieseln

Granite
an Schnüren
aus Hanf
eingependelt
auf das eigene
Gewicht

Gedenksteine
aus aller Welt
eingefaßt in Eiche
zwölf an der Zahl

Steine auf Kreuzen
aus Holz
brüchig
wurmzerstört
der Weg nach Golgatha

Findlinge heben
einander stützend
den Tisch des Altares

Die Steinsäule
hält
auf einer Grabplatte
bereit
Brot und Wein

Balken
heben empor
das schützende Dach
ineinandergespundet
mit Holznägeln
gekreuzigt
für die Haltbarkeit
des Glaubens

Des Burggrabens
gespiegelte Wellen
laufen entlang
den abgestorbenen
Lebenslinien
altersgrauer Eichen

Landesbibliothek Oldenburg

Unnerwägns beläwet

Von Franz Dwertmann

Ik wör mit Wedemeyer ut Cappeln unnerwägns in de Dammer Gägend. Mien VW har den Dag sine Mucken, he trück nich richtig dör. As wi in de Barge kömen, füllt üm dat immer lastiger, tüskendör bleew he enfach stohn. Ower wi dachten, bit nao Hus schull he us noch woll sachte hentrecken.
Tüsken Steenfeld un Mühlen wull he up enmaol niks meer, in ene lütke Kurwe bleew he enfach stohn un dö kien Muck. Wedemeyer steeg ut nu wull de annern Autos en Teiken gäwen, dat se vörbiföhrn schulln.
As ik dor so stünd un nich meer wüss, wat ik maoken schull, köm ik mi vör as de arme Kröpel ut dat Evangelium van den barmherzigen Samariter, den se dor an Straotenrand daolschlaon un liggen laoten harn: En Riege Autos föhrde vörbi, as wenn se mi gaor nich seegen, annere keeken kott nao de Siete un susden wieder.
Dann köm en BMW, de Fohrer stoppde sienen Waogen, föhrde langsaom an mi vörbi, mök mit den Finger enen Vaogel an sienen Kopp, as wenn he seggen wull, wo kann man hier blot so blöde parken.
Nu hült achter mi en Kerl mit enen groten Commodore – scheen en finen Pinkel tau wäsen – schült den Wedemeyer ut un leet üm gaor nich tau Wort kaomen. He geew an, as wenn üm de ganze Straoten hörde. – Aower sien Auto wör ja uk masse grötter as min . . .! Dann rullde he langsaom an mi vörbi, kurbelde sien Sietenfenster runner un schült lut wat van „Kamel" un „Idiot" un „Föhrerschien taurüggegäwen" un so wat meer.
Ik trück blot mit de Schullern un versöchte üm mit de Hanne tau verklaorn, dat ik woll föhrn wull, aower nich kunn.
Dann hült achter mi en Faohrer mit so'n lüttken französken Waogen, un ik dachte al, nu geiht weer los. Aower dat köm anners: De junge Mann steeg ut, köm an mien Auto un frög, off he helpen kunn. Ik keek üm freidig verwunnert an, he schull woll'n gaude twindig Jaohr wäsn.
Ik versöchte üm klaor tau maoken, wat mit mien Waogen wör. He mennde: „Dat is woll dat beste, ik schläpe Jau nao Mühlen off, dat sünd blot knappe twe Kilometer, dor is en Warkstäe bi de Tankstäelle." Dormit wör ik gern inverstaohn. Aower as wi in den Kufferruum van use Auto keeken, harn wi beide kien Seil taun Offschläpen dorbi. „Maokt niks," sä de junge Mann, ik föhr drocke nao de Tankstäe un haol en neiet Seil, mott sowieso en't hebben."
He brusde los, un in gaut fief Minuten wör he weer dor. Ik spannde mienen Waogen achter sienen, un wi kömen gaut bi de Warkstä in Mühlen an.
As mien junge Fründ seeg, dat de Meester sik üm mienen Woagen kümmerde, sprüng he in sien Auto un brusde mit sien Brut dorvan – mi bleew bold kien Tied, üm danke nao tau roopen.
Dat wör säben Uhr un de Meester ut de Warkstäe har Fieraobend. Aower he hew mi doch mienen VW weer taugange hulpen; so dat Wedemeyer un ik gaut nao Huse kömen.
So sünd de Lü ganz verschieden, de man unnerwägs up de Straoten draopt. – Wekker wör mi woll de Neegste? Dat wör de junge Mann, de mi an Straotenrand tüschken Steenfeld un Mühlen ut mien Last hulpen hew! – Üm taun Dank hew ik disse lütke Begäwenheit upschräwen.

Landesbibliothek Oldenburg